

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

95 (23.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039761)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 95.

Mittwoch, den 23. April 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 21. April. Se. Maj. der Kaiser hörte heute Morgen den Vortrag des Civilcabinetts, empfing den diesseitigen Botschafter in London, Grafen Münster, und nahm Nachmittags den Vortrag des Reichsanzlers Fürsten Bismarck entgegen.

In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin sind langsame Fortschritte wahrnehmbar, und ist der weitere Verlauf der Krankheit befriedigend.

Fürst Bismarck wurde gestern Nachmittag vom Kronprinzen empfangen.

Nachdem über den Vorsitz im Staatsrathe die vorbereitenden Schritte abgeschlossen sind, sind, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, die bezüglichen Verhandlungen bereits nach anderen Seiten hin gerichtet. Es handelt sich zunächst, wie verlautet, darum, vor Allem ein Mitglied des Staatsrathes mit der eigentlichen Geschäftsführung zu betrauen. Dem Vernehmen nach ist das Augenmerk der maßgebenden Personen auf den Unterstaatssecretär im Staatsministerium, Homeyer, gerichtet, der das jüngst ernannte Mitglied des rits bestehenden Staatsrathes ist und bekanntlich als Protokollführer des Staatsministeriums fungirt. Zugleich wird davon gesprochen, daß derselbe, falls die eingeleiteten Verhandlungen zu dem beabsichtigten Ziele führen sollten, den Titel eines Staatssecretärs erhalten würde. Die Ernennung von Mitgliedern des Staatsrathes sind noch bis zum Jahre 1877 regelmäßig erfolgt, da nach den früheren Bestimmungen nur solche Herren als Mitglieder des Gerichtshofes für Kompetenzconflicte ernannt werden konnten, welche zugleich Mitglieder des Staatsrathes waren. Nach Einführung der Reichsjustizgesetze und der damit zusammenhängenden Aenderung der betreffenden Landesgesetzgebung fiel diese Bedingung hinweg.

An die Landdrosteien der Provinz Hannover ist auf Veranlassung des Cultusministeriums durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover im Laufe des letzten Monats das Ersuchen gerichtet worden, baldmöglichst darüber Auskunft zu ertheilen, ob in der Provinz Hannover nicht „staatliche, im Eigenthum von Corporationen, Kirchen oder Vereinen befindliche Museen, Sammlungen und Archive vorhanden sind, welche vorwiegend zur Aufbewahrung von für die Alterthumskunde und die Geschichte werthvoller Gegenstände bestimmt sind“. Hierbei handelt es sich namentlich um die Feststellung folgender Punkte: Der Ort, wo das Museum sich befindet; der Name des Eigenthümers; der allgemeine Charakter der aufbewahrten Gegenstände; die Zeit der Errichtung des Museums; eine summarische Angabe der Kosten, welche die Unterhaltung des Museums u. einschließl. der Kosten des Baues und der Einrichtung bis zum 31. März ds. Js. verursacht hat; die

Quellen, aus denen diese Mittel geflossen sind. Ein Zweck dieser Maßregel ist nicht angegeben, man glaubt jedoch, daß dieselbe mit der Absicht der Regierung zusammenhängt, die betreffenden Vereine stärker als bisher zu unterstützen.

Die Ultramontanen scheinen wirklich in arger Verlegenheit zu sein, wo sie ihre diesjährige „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ abhalten sollen. Trotz der Aufforderung des Fürsten Löwenstein an alle katholischen Städte, sich schleunigst zu melden, ist man heute mit der Ortsbestimmung nicht weiter als vor vier Wochen. Der Enthusiasmus, den man in Münster bei der Rückkehr des Bischofs Brinkmann in etwas überschwänglicher Weise bekundete, ist nun Veranlassung gewesen, daß die Leiter der Versammlung dorthin ihr Augenmerk gerichtet haben. An Altären, deren Fürst Löwenstein bekanntlich 30 bis 40 benötigt, ist dort kein Mangel, aber es giebt keinen einzigen Saal, der einer großen Versammlung Raum gewähre. Da beschäftigt man sich denn jetzt mit dem Gedanken, ein Nothlocal ad hoc herzustellen.

Ein Brief Eugen Richters an einen Parteifreund in seinem Wahlkreise Hagen legt Gewicht darauf, daß bei der Gründung der freisinnigen Partei sowohl die ehemaligen Fortschrittler, als die Führer der ehemaligen Seceffionisten einig über die Ablehnung des Socialistengesetzes waren, und daß die jetzt hervortretenden abweichenden Meinungen als Verstöße gegen das vereinbarte Programm anzusehen sind. Eugen Richter erklärt, daß er ohne solche Bestimmung niemals der Auflösung der deutschen Fortschrittspartei zugestimmt haben würde, und daß das Gleiche, wenn nicht von allen, so doch von fast allen Fraktionsgenossen angenommen werden müsse. Das energisch gehaltene Schreiben ist indessen am bemerkenswerthesten dadurch, daß es unterläßt, die Konsequenzen zu ziehen. Den mit dem Ausnahmegesetze sympathisirenden Dissidenten in der freisinnigen Partei wird nämlich keineswegs angedroht, daß ihre Zustimmung zum Gesetze ihren Austritt aus der Fraktion zur Folge habe, und man kann die Meinung des Abg. Richter füglich dahin interpretiren, daß er den Dissens einiger der neueren Parteifreunde zwar höchlichst bedauern, darin aber keinen Anlaß sehen würde, feindselig gegen sie vorzugehen. Schon die Geschäftsordnung, welche sich die Partei bei ihrer Constituirung als parlamentarische Fraktion gegeben, schließt in dieser Beziehung weitere Maßnahmen aus, indem ein Fraktionszwang ausdrücklich unterjagt wird und Abstimmungen im Widerspruch mit der Mehrheit als zulässig behandelt werden. Die ganze Frage des Verhaltens zum Socialistengesetze wird aber, soweit die freisinnige Partei in Betracht kommt, in ihrer Bedeutung wesentlich herabgedrückt dadurch, daß, wie in den Kreisen der „Freisinnigen“ behauptet wird, nur wenige Mitglieder der früheren seceffionistischen

Partei für die Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen werden. Man hofft sogar, daß nur zwei, Mommsen und Stengel, so abstimmen werden. Die übrigen früheren Seceffionisten, von denen man annahm, daß sie ebenfalls für die Verlängerung des Gesetzes seien, sollen jetzt sich dahin erklärt haben: sie würden mit der Mehrheit der Partei gegen das Gesetz stimmen, sie wollten nur nicht, daß ihre Abstimmung als durch den Zwang des Parteiprogramms herbeigeführt angesehen werde.

Die Sonntagsverordnung des Oberpräsidenten v. Wolff, welche durch Herrn v. Puttkamer aufgehoben wurde, soll noch eine Auserstehung feiern. Aber schlimmer als früher, nämlich nicht als Verordnung, sondern als Gesetz. Dann würde sie ja wohl auch nicht bloß auf die Provinz Sachsen beschränkt werden. — Hoch oben im Riesengebirge bei den „Teichen“ wird schwer gearbeitet, um das Eis, das ja in diesem Jahre unten so knapp ist, zu gewinnen und hinab zu Thal zu schaffen, wo es dann an die Brauer, Wirthe, Conditoren u. verwendet wird. Wie wir im „Boten“ lesen, hat jeder der armen Eishauer ein Strafmandat von 2 Mk. erhalten, weil sie auch am Sonntag Eis gehauen haben. Einen Gottesdienst können die armen Leute dort oben nicht stören, wenn nicht Rubezahl einen solchen besonders für die Seinigen abhält, und der weiß sich schon selber Recht zu schaffen. Hoffentlich wird die löbliche Behörde nun auch dafür sorgen, daß das Eis in den Teichen an den Sonntagen nicht schmilzt, denn jeder Tag, an dem das Eis schmilzt, nimmt den Leuten ein Stück Brod und den Gewerbetreibenden und Kranken unten ein nützliches und wohlthätiges Produkt, das die Natur dort oben in reicher Fülle gespendet, hat, das sie aber zurücknimmt, wenn die Zeit nicht fleißig wahrgenommen wird.

Ueber den militärischen Abschied des Herzogs Paul von Mecklenburg erfährt die „Magdeb. Ztg.“: Als der eigentliche Grund des Abschieds dürfte das von dem Herzog Paul vor seiner Vermählung abgegebene eidliche Versprechen, seine Descendenz in der katholischen Religion erziehen zu lassen, anzusehen sein. Bekanntlich steht noch heute eine von Friedrich Wilhelm IV. seiner Zeit erlassene und von dem jetzigen Kaiser und König erneuerte Cabinetsordre in Kraft, wonach jeder evangelische Offizier, der sich durch eidliches Versprechen vor einem katholischen Priester zur Erziehung seiner Kinder im katholischen Glauben verpflichtet, seines Dienstes entlassen werden soll. Nachdem es nunmehr thatsächlich feststeht, daß Herzog Paul ein solches eidliches Versprechen, und zwar ohne Vorwissen seines Vaters und des Familienoberhauptes abgegeben hat, dürfte schon aus diesem Grunde sein ferneres Verbleiben im preussischen Offizierstande als unzutraglich erschienen sein. Die letzten Nachrichten aus dem S u d a n lauten wenig

### Der Einsiedler vom See.

Original-Novelle.

(Fortsetzung.)

Mit einem trüben Blicke sah Etsriede zu mir empor. „Es lebt Niemand mehr von uns, als der Onkel und ich,“ sagte sie, das Köpfchen schüttelnd. „Mit ihm stirbt der Letzte des Hauses Nuttland.“

„Nuttland!“ wiederholte ich mit einem Ausruf. „Ah, dann ist mir die Bedeutung des Burgnamens oben auf dem Rosenstein klar; es ist gewiß das Stammschloß dieser Familie!“

„Das mag sein; ich weiß es nicht. — Als meine Mutter starb, gab sie mir einen Ring, den sie von meiner Großmutter geerbt hatte. Sie sagte mir, ich solle den Großonkel aufsuchen und ihm den Ring zeigen, er würde mich freundlich aufnehmen und für mich sorgen. Auf dem Edelstein, der in den Ring gefaßt war, standen die drei lateinischen Buchstaben: R. v. R. und darüber eine Krone.“

Also hieß der Greis Robert von Nuttland, und er war demnach jener Robert, an den die Briefe der Blondin gerichtet waren.

„Erinnern Sie sich nicht,“ fragte ich Etsriede weiter, „ob Sie jemals von Ihrer Großmutter die Namen Fanny oder Klaudia haben aussprechen hören?“

„Doch! — den Namen Klaudia habe ich einmal nennen hören und — ja, es fällt mir ein — auch von ihrem Cousinchen Fanny habe ich sie reden hören.“

„Wie mag es Ihrem Großonkel eine Freude gewesen sein, als er nach so langen Jahren wieder einmal Jemanden sah, der mit ihm verwandt war, der sich nach ihm —“

Sie lächelte. „Wohl freute er sich,“ fiel sie mir in's Wort. „Es ging besser, als ich glaubte. Nach meinen Vorstellungen war er ein alter bärbeißiger Graubart, der Jeden von der Schwelle jagte; denn soviel ich wußte, lebte er ganz abgeschlossen von der Welt, nur mit sich allein beschäftigt, in Eremitage.“

„Ich hielt ihn Anfangs für einen Sonderling, als er mir gestern Abend am Parthore begegnete,“ sagte ich. „Hat er auf Sie nicht denselben Eindruck gemacht, als Sie ihn zuerst begrüßten?“

„Ja doch — das hat er! Er richtete nämlich eine seltsam bittere Frage an mich. Er fragte mich, ob ich lieber wieder davon ginge, wenn er mir sein ganzes Baargeld und noch einige Kleinodien gäbe. Jedenfalls vermutete er, ich käme nicht aus verwandtschaftlicher Anhänglichkeit zu ihm, sondern etwa in der Absicht, ihn zu beerben. Ich konnte ihm jedoch ruhig entgegen, daß ich sein Geld und seine Kleinodien nicht nötig hätte, indem in dieser Beziehung hinreichend für mich gesorgt sei. Das Einzige, was mich veranlasse, zu ihm zu kommen, sei der Umstand, daß ich ganz allein stehe in der Welt und daß es da für mich doch ganz nahe gelegen habe, den einzigen noch lebenden Verwandten aufzusuchen. Wenn es ihm jedoch angenehm sei, ich hätte ihn nicht besucht, so wäre ein solches Vergehen ja leicht wieder gut zu machen. Ich drehte mich mit den Worten um, um meinen Weg wieder dahin zu nehmen, wo ich hergekommen war.“

Ich erstaunte darüber, wie meine hübsche Nachbarin so kurz angebunden sein konnte. Daß dieses unvermuthete Auftreten dem Großonkel Respekt eingebläst hatte, ließ sich wohl leicht denken.

„Das war auch wohl Ihre Sorge, als Sie vorgestern Abend drüben in Seeberg auf dem Balkon standen?“ fragte ich.

„Meine Sorge?! — wie meinen Sie das?“

„Nun, ich müßte mich sehr getäuscht haben, wenn ich keine Thränen in Ihren Augen gesehen hätte.“

Sie erröthete sichtlich.

„Es ist wahr,“ entgegnete sie, „ich glaube, daß ich geweint habe; warum sollte ich es auch leugnen?“

„Es that mir leid, als ich es sah; denn ich hielt Sie für sehr unglücklich.“

Sie blickte mich freundlich und offen an, als ich das sagte.

„Glauben Sie auch, daß Ihre Trostesworte, wenn es auch nur wenige waren, mir neuen Muth und neue Hoffnung gaben — und daß ich Ihnen darum wirklich dankbar bin?“

Ich hatte eine Antwort auf den Lippen, mit deren Hilfe ich dem Gespräch eine Wendung geben wollte, um ein von mir erwünschtes Resultat zu erreichen. Allein entweder mochte Etsriede meine Absicht errathen haben und suchte einer Fortsetzung der Unterhaltung auszuweichen, oder war dem wirklich so, als sie sagte:

„Sie entschuldigen wohl, Herr Referendar; Sie wissen, daß der Großonkel sagte, in einer Stunde wolle er borten in der Laube zum Frühstück erscheinen und“ — fügte sie lächelnd hinzu — „Sie kennen meine Pflichten.“

Damit verließ sie mich und schritt zur Villa zurück.

Ich saß nun allein und überlegte, ob der von Etsriede angeführte Grund, mich allein lassen zu müssen, stichhaltig gewesen oder nicht. Freilich kam ich zu dem Schlusse, daß es wohl in Wirklichkeit so sein müsse, wie sie gesagt, und behielt dadurch meine gute Laune.

Mein Interesse war hier in dieser Waldwohnung von verschiedenen Seiten stark in Anspruch genommen. Der Großonkel, die beiden Bildnisse nebst den Briefen, die ich gefunden, und zuletzt — Etsriede. Sie kam zwar zuletzt, übte aber doch den stärksten Einfluß auf mein Gemüth. Ich hatte daher Stoff genug, mich in Gedanken zu beschäftigen.

Endlich erschien der Alte wieder. Sein Gesichtsausdruck hatte sich gegen vorher viel verändert. Er sah zwar etwas angegriffen aus, allein es lag jetzt eine milde zufriedene Ruhe in seinen Zügen, eine Ruhe, wie man sie nach siegreich bestandenen Seelenkämpfen empfindet.

Er nickte mir freundlich zu, mit ihm zu gehen hinüber in die Laube. Ich leistete seiner Aufforderung Folge und schritt an seiner Seite dem schattigen Plätzchen zu, vor dessen Eingang ein Brunnen anmuthig sprudelte und sein silberklares Wasser in das Bassin fließen ließ.

träglich über die Lage des in Khartum eingeschlossenen englischen Generals Gordon. Eine Depesche desselben an Samuel Baker sagt: Ich habe eine dürftige Depesche von Baring erhalten, welche mir mittheilt, daß keine englischen Truppen nach Berber geschickt werden sollen, um den Weg zwischen Berber und Suakin wieder offen zu machen, daß aber zur Erreichung dieses Ziels die Verhandlungen mit den Arabern fortgesetzt werden. Sie kennen den Werth derartiger Verhandlungen und wissen, wie viel Zeit die bezüglichen Arrangements nach dem Rückzug der englischen Truppen aus Suakin in Anspruch nehmen würden. Wir sind auf etwa fünf Monate mit Proviant versehen und von einem halben Tausend unternehmender Araber mit einem etwa 2000 Personen umfassenden Troß umgeben. Unsere Lage wird sich bessern, sobald der Nil steigt; Kassa, Dongola und Berber sind noch für einige Zeit außer Gefahr. Glauben Sie, daß man durch einen Appell an englische und amerikanische Capitalisten etwa 200 000 Pfd. erlangen könnte? Mit dieser Summe würde man vielleicht den Sultan bestimmen, 2000 bis 3000 Nizamtruppen nach Berber zu schicken. Mit dieser Truppenmacht könnten wir nicht allein die Dinge hier in Ordnung bringen, sondern auch die Macht des Mahdi brechen, was im Interesse des Sultans nothwendig ist. Ich würde das Commando Zebhr Pascha übertragen. Wenn man die von der bewaffneten Bevölkerung Khartums gegen mich an den Tag gelegte Loyalität und die Art kennen würde, in welcher mein Schicksal mit dem ihrigen verbunden ist, so würde man, wie ich überzeugt bin, den fraglichen Appell als durchaus gerechtfertigt ansehen, es wäre niedrig, wenn ich irgend ein Mittel zu ihrem Beistand vernachlässigen wollte. Es geht das verbürgte Gerücht, daß sich Zebhr Pascha in Korosko befinden soll, es ist bemerkenswerth, daß ich davon nicht officiell unterrichtet worden bin.

### Marine.

**Wilhelmshaven, 22. April.** Die Torpedoboote „Fäger“, „Taspe“ und „Hül“ sind heute Nachmittag 1 Uhr an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt.  
Capitän 1. S. Graf v. Hade und Stenzel sind aus Kiel zurückgekehrt und hat ersterer das Commando der 2. Matrosen-Division, letzterer die Geschäfte als Oberverwalter wieder übernommen.  
Corvetten-Capitän Keller hat das Commando der 2. Werftdivision in Vertretung übernommen.

### Soziales.

\* **Wilhelmshaven, 22. April.** Heute Morgen 7<sup>1/4</sup> Uhr wurde die hiesige Garnison alarmirt, nachdem vorher die telegraphische Ordre des Hrn. Chefs der Admiralität aus Berlin eingetroffen war, daß die Schiffe des Geschwaders in Dienst gestellt werden sollen. — Die am hiesigen Garnisonort befindlichen Commandanten der Panzerschiffe haben sich zur Uebernahme der resp. Commandos heute mit dem Mittagszuge nach Kiel begeben. — Die Besatzung für die Panzerkanonenboote etc. wird morgen früh nach Kiel instradirt.

**Wilhelmshaven.** Die Prüfungs-Commission für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amtes ist bezüglich der Landdrostei Ostfriesland wie folgt zusammengesetzt: Conscriptorath Bartels, General-Superintendent in Aurich, zugleich Vorsitzender der Commission, Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Schwedendiek und Seminar-Direktor van Senden.

**Wilhelmshaven.** Nach Mittheilungen Berliner Blätter ist für das Marine-Zahlmeistercorps eine Reform im Werke. Der Nachwuchs besteht überwiegend aus jungen Leuten, welche ein Gymnasium oder eine gleichberechtigte Lehranstalt absolvirt oder sie wenigstens in den oberen Klassen besucht haben. Diese Bewerber sind gegenwärtig Mitglieder des Flottenmannschafts-körpers und demgemäß wie Matrosen ihren Chargen entsprechend uniformirt. Hr. v. Caprivi hat nun zur Hebung ihrer gesellschaftlichen Stellung einen Entwurf veranlaßt, nach welchem die Applicanten des Marine-Zahlmeistercorps außer anderen ihnen zugehörigen Vorzügen die Uniform der Kadetten und Seekadetten nach Maßgabe der für die Uniform der Zahlmeister bestehenden Abzeichen erhalten sollen, daß sie also statt der Matrosenkleidung die Kopfbedeckung, Jacke, Brustwäsche und Weinbelleidung der Marinekadetten mit silbernen Ankerknöpfen, Rigen und Mützenbräunen tragen sollen. Außerdem

soll noch als eine Uebergangscharge zum Aspiranten, welcher seiner Charge nach den Deckoffizieren ungefähr gleichgestellt ist, die des Feldwebels ohne die besonderen Abzeichen desselben für sie eingeführt werden. — Die Marine-Zahlmeister sind nicht wie die Zahlmeister der Armee Beamte mit allgemeinem Offiziersrang, sondern solche mit bestimmtem Offiziersrang, werden demnach in ihre Stellung wie Offiziere durch Allerh. Cabinetsordre berufen und unterscheiden sich als Unterzahlmeister mit dem Range des Unterleutnants und als Zahlmeister mit dem des Leutnants zur See. — Das Amt des Zahlmeisters an Bord eines auf mehrere Jahre ausgerüsteten Schiffes erfordert gründliche Kenntnisse und eine vielfache Tüchtigkeit, indem die Schiffsverwaltung, welche allein in seinen Händen ruht, mit fremden und immer höchst verschiedenartigen Geschäftsverhältnissen zu rechnen hat. Die Schiffskassen erhalten im Auslande ihre Geldmittel durch Wechselziehung, und zwar werden die Wechsel je nachdem auf die Admiralität, auf die deutsche Bank in London, auf Baring Brothers in London, auf Berenberg, Gösler u. Co. in Hamburg, auf D. H. Wätjen in Bremen gezogen. Die Bezahlung erfolgt immer durch die Generalmilitärkasse in Berlin. Die durch Coursdifferenzen entstehenden Unkosten tragen immer unsere Schiffe und die Ausstellung der Wechsel darf nur in Pfund Sterling oder in Francs im Auslande geschehen. Die Ausbildung der jungen Applicanten zu Marinezahlmeistern erfordert mehrere Jahre und setzt nicht allein die Beschäftigung derselben in den verschiedensten Zweigen der Marineverwaltung, sondern auch den Besuch einer Applicantenschule in Kiel voraus, auf welcher die englische, französische, spanische, russische und dänische Sprache neben Wechsel-, Handels- und Seerecht u. s. w. gelehrt werden.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Jevel, 18. April.** Der „Olb. Btg.“ wird von hier geschrieben: Der erst seit einigen Monaten hier als Organist an der Stadtkirche provisorisch angestellte Herr F. Löwe erklärt in einem geharnischten Artikel in Nr. 60 der „Zev. Nachr.“, daß er sich entschlossen habe, thätkräftig die Besserung der musikalischen Verhältnisse in Jevel zu versuchen und „diesen total verfahrenen Karren aus dem Sumpf zu ziehen“. Der betreffende Artikel erregte hier viel Verwunderung, noch mehr Heiterkeit, und an manchen Stellen natürlich auch Aerger; denn Männergesang, gemischter Chor, Klavierspiel, Alles wird nach Noten durchgehohlet. Niemand wird behaupten wollen, daß hierin nicht mancherlei zu verbessern sei, aber man darf dagegen auch mit gutem Gewissen Jevel auf gleiche Stufe mit andern Städten von gleicher Größe stellen. Daß insbesondere der hiesige Singverein unter den Vorgängern des Hrn. Löwe Anerkennenswerthes leistete und auch Anerkennung gefunden hat bei Männern wie Ludwig Meinardus und Albert Dietrich, deren richtiges Urtheil Herr Löwe doch nicht etwa in Frage ziehen will, ist eine Thatfache, die schlecht in Einflanz zu bringen ist mit der Behauptung, daß „die elementaren Vorkenntnisse von mehr als 9 Zehntel der aktiven Mitglieder des Singvereins nicht für einen tadellosen Volksgefang ausreichen“. — Dieser und der oben angeführte Ausspruch kennzeichnen übrigens die wenig maßvolle Form der ganzen Auslassung des Hrn. Löwe hinreichend. Es bleibt abzuwarten, wie die mit so viel Geräusch angekündigte Besserung der musikalischen Verhältnisse Jevels ausfallen wird. Hoffen wir, daß der angeblich total verfahrenen, ja sogar im Sumpf befindliche Karren unter Leitung des Hrn. F. Löwe bald auf Gummirädern über Asphalt-Trottoir fliegen wird.

[.] — Wie uns aus Jevel berichtet wird, so hat die anmaßende, gelind gesagt taktilose Art, in der sich Hr. Löwe dort introducirte, allenthalben Mißfallen erregt und dürften sich die Folgen für ihn bald fühlbar machen. Zunächst macht sich in den musikalischen Kreisen die Ansicht geltend, daß es wohl keiner eingehenden Untersuchung werth bedarf, um darzutun, daß kein Mensch die hohe Meinung theilt, welche Hr. L. von sich selbst hat.

**V. Oldenburg, 21. April.** Am Freitag, den 25. d. M., findet in der Restauration von C. Pape hier die Jahresversammlung der Turnerverwehrt statt. Tagesordnung: Bericht und Neuwahl des Verwaltungsraths. Im Anschluß an diese Versammlung findet dann die erste ordentliche Hauptversamm-

lung des Turnerbundes statt. Zweck derselben ist Neuwahl des Turnraths, des Ehrengerichts und Feststellungen über das im Herbst stattfindende 25. Stiftungsfest. In der Feuerweherversammlung wird die Debatte bei der Neuwahl des Verwaltungsraths vorwiegend eine sehr erregte werden, indem ein von letzterem angeregter Prinzipienstreit viel böses Blut unter den Turnern gemacht hat. Außerdem wird in der Hauptversammlung des Turnerbundes die Besprechung des 25. Stiftungsfestes eine sehr lebhaft werden, da dasselbe sehr glänzend werden soll. Daher auch die zeitige Feststellung, die sonst erst in der zweiten Hauptversammlung erfolgt.

**Oldenburg.** Der Centralvorstand der Oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft veröffentlicht Folgendes: Das großherz. Staatsministerium hat, einem Gesuch des Centralvorstandes entsprechend, als Zuschuß zu den Kosten der Beschickung der Amsterdamer internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung mit Pferden des schweren Wagenschlages die Summe von „tausend Mark“ bewilligt. In dem der Unterfertigte allen Züchtern hiervon Kenntniß gibt, ersucht er diejenigen von ihnen, die geeignete Thiere (Deckhengste, ältere Stuten, zwei- und dreijährige Stuten) besitzen und sie in die beabsichtigte Collectivausstellung der Landwirtschaftsgesellschaft event. aufnehmen lassen wollen, dies bei der von den Abtheilungen der Landwirtschaftsgesellschaft in den Marsch- und gemischten Distrikten gewählten Commission anmelden zu wollen. Der Anmeldetermin bei den betr. Commissionen muß mit 1. Mai geschlossen werden. Die Ausstellung dauert vom 25. bis zum 30. August.

**Leer, 18. April.** Das in diesem Jahre in Papenburg stattfindende Ostfriesische Sängersfest ist jetzt von der festgebenden Liedertafel definitiv auf den 6. und 7. Juli d. J. festgesetzt. Die sozialen Mitglieder der zum Bunde gehörenden Liedertafeln sind von der festgebenden Liedertafel zur Theilnahme eingeladen und können dieselben unter denselben Bedingungen wie die Sänger das Fest mitmachen. Nur kann den sozialen Mitgliedern kein Freiquartier gewährt werden. (C. u. L. S.)

**Neudorf b. Remels, 21. April.** Ein schweres Unglück traf den Arbeiter Fr. Otto hier am Sonnabend, den 19. d. Als derselbe am Abend des gen. Tages aus dem Oldenburger Moore vom Torfgraben heimkehrte, fand er statt seines Hauses einen Trümmerhaufen und ein seiner kleinen Kinder als verlohnen Leichnam vor. Die Frau war am Nachmittag zu einem Nachbar gegangen und hatte ihre vier kleinen Kinder allein im Hause zurückgelassen. Kurze Zeit darauf stand das Haus in Flammen und konnte das eine Kind leider nicht mehr gerettet werden. — Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. (Leer. Anzgl.)

**Hannover.** Der hannoversche Städtetag wird dieses Jahr nach Hannover um den 10. Mai berufen werden. Dieser Zeitpunkt ist gewählt worden, um den Mitgliedern die Theilnahme an der Enthüllung des Provinzial-Kriegerdenkmals zu ermöglichen. — Von jetzt ab sind im Verkehr zwischen Hannover und Dresden (Altstadt oder Neustadt) via Braunschweig (oder Debitfeld) Halle-Leipzig Retourbillets mit einer viertägigen Gültigkeitsdauer zu folgenden Preisen neu eingeführt: 1. Klasse 54 M., 2. Kl. 39,70 M., 3. Kl. 27,40 M. — Dr. Konrad Reichardt, seit 4 Jahren verantw. Redakteur des „Hann. Cour.“, ist gestorben.

### Vermischtes.

— **Hamburg, 20. April.** Die tadelnswürdige Unvorsichtigkeit, namentlich der Frauen, Petroleum auf brennende Lampen, Petroleumöfen oder gar in den Herd zu gießen, scheint nicht auszurotten zu sein. Gestern kam hier wieder ein außerordentlich trauriger Fall durch dieses unheilvolle Beginnen vor. Eine junge Näherin goß auf ihren Petroleumöfen neuen Brennstoff, als ersterer explodirte und das arme Mädchen in helle Flammen setzte. Trotz aller Hilfe der Hausbewohner erhielt das Mädchen über den ganzen Körper Brandwunden und wurde in lebensgefährlichem Zustande dem Krankenhause überliefert.

— Einer der gewählt sein will. Der in Cronenberg erscheinende „Anzeiger“ enthält folgendes Inserat: „An meine Mitbürger! Ich habe mich entschlossen, ein Mandat als Reichstagsabgeordneter anzunehmen und bitte, bei demnächstiger

Bald danach kam auch Elfriede wieder zum Vorschein Sie servirte mit aufgeschürzten Ärmeln das Frühstück.

„Vergiß das Beste nicht — den Wein — mein Kind,“ sagte der Großvater zu ihr. „Ich habe die Absicht, Euch eine lange Geschichte zu erzählen, eine Geschichte, welche vielleicht einzig ist in ihrer Art und die ich noch Niemand erzählt habe. Ein Glas Wein ist da mitunter sehr gut; es labt den Körper und erfrischt die Seele!“

Das Mädchen entfernte sich, um alsbald mit der silbernen Karaffe, welche mit edlem Wein angefüllt war, sowie drei Gläsern zurückzukehren.

Ich sah der Erzählung des Alten mit außerordentlicher Spannung entgegen.

Als das Frühstück beendet war, ließ er Elfriede die Gläser füllen, leerte das seinige mit langsamen kräftigen Zügen, zündete sich eine Pfeife an und erzählte uns folgende Geschichte:

„Es war nicht immer so ruhig und einsam hier in Eremitage. Es gab eine Zeit, wo es hier wiederklang von Festesfreude und dem lieblichen Laut holder Stimmen, die diese Anlagen belebten und ihnen einen unaussprechlichen Reiz verliehen. Zu jener Zeit ging der Park noch bis an den See, an dem sich eine schön angelegte Landungsstelle befand, welche mit der Villa durch eine schnurgerade Allee verbunden war.“

Es ist das freilich schon lange her und ich glaube kaum, daß es in der Umgegend noch Jemanden gibt, der sich dessen erinnert.

Ich habe während der sechzig Jahre, wo ich allein und abgetrieben von der Welt hier nur meinen Erinnerungen lebte, das tiefste Elend, das unaussprechlichste Leid nur für mich getragen, denn es gab keinen Menschen, der mich hätte trösten können, oder dem ich mein Herz ausschütten und meinen Jammer hätte anvertrauen können. Es hat mich getroffen in der Blüthe meiner Jugend, das Schicksal; es hat in einem Jahre die Wangen mir gebleicht und mein

Gesicht gefurcht — es hatte mir in jenem Jahre aber auch fast Alles genommen, Alles, was mir im Leben werth und theuer war.

Ich habe eine glückliche Kindheit erlebt. Meine Eltern waren reich und hatten bedeutende Besitzungen. Freilich war es meinen Ahnen zur Zeit des Bauernkrieges, wo unsere Stammburg oben auf dem Rosenstein zerstört worden, nicht vom Besten ergangen. Allein durch Heirathen und tüchtige Wirtschaft hatten sie den ihnen zugefügten Schaden wieder ersetzt.

Ich hatte nur ein Schwesterchen — Elfriedens Großmutter —; sie hieß auch Elfriede und in den Zügen meiner lieben Großmutter sehe ich ihr Bild wieder. Sie war freilich viele Jahre jünger als ich und war das Einzige, was mir im allgemeinen Untergang übrig blieb.

Früh als Knabe schon lebte in mir ein ausgesprochenes Sinn für die Natur. Ich jagte lieber in den Thälern unserer Wälder oder auf den Bergen umher, als daß ich den Lehren meines Erziehers ein aufmerksames Ohr lieh.

Es war für mich daher eine freudige Ueberraschung, als mir mein Vater eines Tages — ich mochte damals etwa zwölf Jahre alt sein — mittheilte, daß in der Kürze noch Jemand die Unterrichtsstunden mit mir theilen würde. Ich war dadurch den Launen meines Lehrers nicht mehr allein unterworfen; ich hatte doch nun einen Leidensgenossen, der sie mir ertragen half und unter Umständen auch zu einem Schabernack behülflich sein konnte.

Einige Zeit danach, als mir mein Vater die eben erwähnte Mittheilung gemacht hatte, stellte er mir eines Tages ein wunderhübsches blondköpfiges Mädchen vor mit den Worten: „Das ist Deine Cousine Fanny; ich hoffe, daß Du sie liebst, wie Deine kleine Schwester da, und daß niemals eine Klage von ihr über Dich an meine Ohren bringst, denn — das merke Dir — sie ist eine Waise und hat keine Eltern mehr, wie Du!“

Ich war sehr erfreut über das Mädchen, und mein Vater hätte mir nicht besonders anzuschreiben brauchen, daß ich lieb

gegen sie sein solle. Ich betrachtete sie neugierig und strich ihr schmeichelnd die Wangen. Sie sah mich dabei mit ihren hellen Augen groß an und ließ sich meine Schmeicheleien gerne gefallen.“

Ich glaubte zu beobachten, daß bei dieser Schilberung eine zarte Saite in dem Innern des Großvaters wiederklang, denn er konnte kaum seine große Bewegung niederkämpfen.

„Fanny war drei Jahre jünger als ich. Sie war das einzige Kind eines benachbarten wohlhabenden Gutsbesitzers, der mit ihrer Geburt schon seine jugendliche Gattin verloren hatte. Er war mit meinem Vater eng befreundet, und als auch er längere Jahre nach dem Tode seiner Gemahlin auf dem Sterbelager lag, hatte er meinen Vater zu sich rufen lassen und ihm sein einziges Kind mit der Bitte übergeben, ihm ein treuer Freund und Beschützer, ein Vater sein zu wollen. Gleichzeitig hatte er ihm auch damals ein Dokument übergeben, worin er ihn zum Vermögensverwalter und Vormund Fanny's ernannte.“

Sie war also Diejenige, welche den lästigen Unterricht mitgehenen sollte, das heißt wenn von einem Genuß überhaupt die Rede sein konnte. Wenn ich nun annahm, daß sie vielleicht die üblen Launen unseres Lehrers geduldiger ertragen würde, als ich, so hatte ich mich geirrt. Sie war voll lofer Streiche und bereitete unserem Quälgeist allerlei Aergerniß auf mannigfache originelle Art. Es machte ihr auch große Freude, wenn sie mit mir in den Wäldern umherstreifen oder nach der Ruine auf dem Rosenstein hinaufsteigen konnte. Wie oft tummelten wir uns da oben, singen Schmetterlinge, suchten einander im Gebüsch oder wälzten Steine an den Abhängen hinunter, welche sich donnernd an den starken Stämmen unten im Walde zerschlugen.

Freilich durften das meine Eltern nicht wissen; hätten sie es erfahren, wir hätten nie wieder ohne Aufsicht aus dem Hause geburft; Fanny verstand es aber auch meisterhaft, unsere gemeinamen Streiche zu verheimlichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahl mir Ihr Vertrauen durch Stimmenabgabe zu geben. — Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich mich entschlossen habe, die Eisenbahn Cronenberg resp. Berghausen bis Elberfeld für alleinige Rechnung zu bauen. Ich werde schon in den nächsten Tagen mit dem Bodenerwerb beginnen und erwarte, daß die Interessenten die dazu nöthige Bodenfläche unentgeltlich hergeben. Ebenso soll die Anlage einer Gasfabrik und einer Wasserleitung noch in diesem Jahre vollzogen werden. C. Dörken sen. — Sonst nichts.

— In Hanau ist eine altrenommierte Gewürzfabrik wegen Fälschung ihrer Produkte zu einer Geldstrafe von 4000 Mark und Ertragung der bedeutenden Kosten verurtheilt worden; eine ähnliche Verurtheilung hat eine andere Firma derselben Branche zu erwarten.

— Wiesbaden. Hier sind 18 Messer in Untersuchung gezogen worden, weil dieselben bei der Wurstbereitung Kartoffelmehl in zu großem Prozentsatz den Würsten beifügten.

— Warnung. In der Dienstagnacht ist in einem Tanzlokal ein Mädchen, welches die Nacht durch getanzt hatte, beim Tanzen vermuthlich von einem Herzschlag getroffen worden und tobt zu Boden gestürzt. Das Mädchen soll sich zu fest geschmückt haben.

— Ein gewissenhafter Sträfling. Ein vor wenigen Tagen aus dem Arbeitshause zu Dieburg entsprangener Sträfling hat die Gewogenheit gehabt, die der Anstalt gehörigen Kleider von Frankfurt aus an die Direktion des Arbeitshauses frankirt zurückzusenden. Gewiß ein Beweis seines Rechtfertigungsgefühls. Schade, daß er vergessen hat, seine nähere Adresse anzugeben.

— Ein Streit um — des Königs Bart. Das „Bayer. Vaterland“ meldete neulich, der König von Bayern trage langen Vollbart und wallendes Haupthaar. Nun lesen wir im „Fränk. Cur.“: „Wie uns aus München von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, war die neuliche Mittheilung des „Bayer. Vaterl.“ über das äußere Aussehen des Königs nichts als ein überaus unehrerbietiger Scherz, den sich das Sigl'sche Blatt in seiner Frechheit erlaubt hat; Se. Majestät gleicht im äußeren Aussehen auch jetzt noch durchaus den in den letzten Jahren von ihm bekannt gewordenen Porträts.“ — Daß ein solcher Streit in bayrischen Blättern entstehen kann, ist bezeichnend genug. Den König sieht Niemand, als dessen allernächste Umgebung.

— Wien, 21. April. Der Mörder Karl Schenk ist zu lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt. Hugo Schenk und Schlosfard werden morgen früh hingerichtet.

— Am 16. Febr. d. J. wurde bei Sandefjord unweit Bardö durch den norwegischen Dampfer „Thella“ ein Riesensqualfisch gejagt und mittelst einer aus einem Geschütz geschossenen ca. 100 Pfd. schweren Harpune gefangen. Das Skelett ist 85 Fuß lang, bei einer Höhe von 3 1/2 Meter, die Schwanzstange hat einen Durchmesser von 15 Fuß. Das Gerippe ist größer als die in Christiania befindlichen, ja es übertrifft in seinen Dimensionen sogar noch um ein Bedeutendes das im Gotenburger Museum als ein Unicum gezeigte, und wiegt, wenn aufgestellt, 10 462 Pfd.

— Folgende interessante Geschichte von zwei Zwergen erzählt die „Italia“! „Zu Soave, einem malerisch gelegenen Orte der Provinz Verona, lebten zwei Brüder, Namens Tassalon, die zu Beginn dieses Jahrhunderts geboren waren

Es waren wirkliche Phänomene: sie waren nicht größer als 80 Centimeter, aber ihre Körper dafür sehr schön gebildet. Nichtern und arbeitsam lebten sie vom Ertrag einiger Felder, die sie selbst bebauten. Ihr Häuschen war eine kleine Bude. Ihre Möbel und Geräthschaften waren natürlich den Miniatur-Dimensionen der Eigentümer angemessen. Im Orte hatte man sich an sie gewöhnt, und nicht einmal die Gassenjungen machten diese braven und arbeitsamen Leute zum Gegenstand ihres Muthwillens. Seltam genug waren ihre Eltern groß und stark gewesen, der Vater eine Art Koloß, die Mutter der Typus einer römischen Matrone. Ein sonderbares Verhängniß waltete über dieser seltsamen Familie, denn alle vier waren von der Monomanie des Selbstmordes befallen. Ihr Vater, als er sah, daß seine Söhne Zwerge blieben, suchte sich ruhig einen starken Baumstamm und henkte sich auf. Ihre Mutter, von Melancholie ergriffen, stürzte sich in einen tiefen Graben, aus dem sie am nächsten Tage todt herausgezogen wurde. Die beiden zu Waisen gewordenen Brüder Tassalon erregten das Mitleid aller Bewohner von Soave, am meisten aber jenes des größten Mannes im Orte, der den Namen „der lange Magere“ führte und mehr als zwei Meter maß. Dieser Riese, der instinctmäßig dem Compensationsgesetz gehorchte, verließ niemals die Brüder Tassalon, theilte mit ihnen Freud und Leid, beschützte sie, ging ihnen mit Rath an die Hand, kurz, er wurde ihr intimster Freund. Man mußte die komische Scene sehen, wenn an Feiertagen die zwei Brüder von dem berühmten Turbolina-Wein der Gegend ein Gläschen zu viel getrunken hatten und auf ihren kleinen Beinchen schwankten. Der „lange Magere“ nahm sie unter den Arm und trug sie wie zwei Lämmlin unter seinem großen Mantel nach Hause. — Vor einigen Jahren kam der älteste dieser zwei Kriipen auf eine hohe Leiter, und als er oben angelangt war, sah man ihn auf einmal herabstürzen. Es handelte sich vielleicht um einen bösen Zufall, aber die allgemeine Meinung ging dahin, daß er sich selbst das Leben genommen habe. Er blieb auf der Stelle todt. Vor einigen Tagen nun hat sich der letzte Ueberlebende der Tassalon, 71 Jahre alt, in einen nassen Graben gestürzt, wo man am nächsten Morgen seine Leiche halb im Schlamm begraben fand.

— Der Sultan ist galant. Er hat dem österreichischen Kronprinzenpaare eine Wohnung angewiesen, die an Pracht nichts zu wünschen übrig läßt. Einige kurze Auszüge mögen aus einem längeren Bericht Platz finden: Ueber eine breite, weiße Marmortreppe gelangt man in ein weitläufiges Vestibül, wo Riesensäulen, Waffentrophäen und andere Kostbarkeiten stehen. Eine große hölzerne Doppeltreppe führt zum ersten Stockwerk empor, wo die Wohnräume des hohen Paares sich befinden. In dem großen gemeinsamen Schlafsalon steht ein Himmelbett, ein Voulemöbel mit himmelblauem Atlas. Daran stoßen zwei Toilettezimmer, der Empfangsalon mit bordeauxroten Seidenmöbeln, deren Gestelle aus indischen Holzarten geschnitten sind, ein großer Speisesaal für 24 Personen, endlich ein Wintergarten mit Möbeln von Brussaide. Um die Zimmer im ersten Stock läuft eine Galerie von Glasverhalung, von der aus man eine herrliche Aussicht über den Bosporus, das Marmarameer, Skutarie, die Pringen-Inseln bis zum schneebedeckten Gipfel des Olymp (?) genießt, der bei klarem Wetter deutlich sichtbar. Im Empfangsalon des Kronprinzen finden sich eine weitere Reihe von Kostbarkeiten, den Boden bedecken

die herrlichsten Teppiche, darunter einige von seltener Schönheit. . . . Ganz neu angeschafft wurde ein kostbares Silber-service für 24 Personen! Das mag genügen, um zu beweisen, daß in Stambul das Geld doch nicht gar so knapp ist.

— Es geht nichts über die Praxis. Früher gab es für die Kindererziehung noch nicht so viele Regeln und Vorschriften wie jetzt: die Praxis machte den Meister. Ich kannte, schreibt man den „Nordfries. Nachr.“, in Stapelholm einen alten Praktikus, dessen Frau früh starb, der aber alle seine Söhne zu guten, brauchbaren und braven Männern erzogen hat. Vater Brüggemann hieß er. Seine Praxis war freilich zuweilen sonderbar. Eines Tages stand er mit seinem ältesten Sohn, der schon ein großer Bengel war, auf der Diele zu dreschen. Auf einmal warf der Junge den Dreschflügel hin und sagte: „Badder, ik will nich mehr arbeiden un slawn as en Pierd, ik will in de Welt! Gif he mi min Arfdele, wat mi von Modderwegen bifummt.“ — „Ja, min Sähn, dat kann angahn!“ — sagte der Alte — „Hett dat so lang Tid, bet wie lang döstigt hebbt, oder wullt du dat forts hebbt?“ — „So lang hett dat Tid,“ entgegnete der Sohn, sagte den Dreschflügel wieder an und brosch mit dem Alten wader los. Als beide nun am Ende der Diele waren, warf der Alte den Flügel hin und sagte: — „So min Sähn nu kumm man rin, nu schaft du hebb'n, wat di von Modderwegen bifummt.“ — Der Sohn ging mit hinein. In der Stube aber sagte ihn der Alte beim Kragen, nahm aus dem Uhrgehäuse einen Eichenstock und prügelte ihn damit, ohne ein Wort zu reden, ganz gehörig durch. Dann sagte er ganz ruhig: — „So min Sähn, nu heft Du krägen, wat di von Modderwegen hebbt?“ — „Nä, nä!“ schrie der Junge und niemals fiel ihm wieder ein, daß er von Hause fortgewollt hatte. Ja, ja, es geht nichts über die Praxis!

— Bularest, 21. April. Der Zirkus Sidoli ist gestern während der Abendvorstellung eingestürzt. Mehrere Personen sind getödtet und verwundet.

— In England wurden einem Ausweise des Handelsamtes zufolge im abgelaufenen Jahre durch Unfälle auf Eisenbahnen nicht weniger als 1230 Personen getödtet und 8123 verlegt.

### Submissions-Resultat

aus der am 19. d. M. bei der Kaiserl. Verwaltungs-Abtheilung hierseits über Lieferung des Bedarfs an 1. wollenen Decken, 2. Hängemattmatragen für das Rechnungsjahr 1884/85 nach dem im Termin verlesenen Offerten.

	1.	2.
Edhardt u. Co. in Köln . . . . .	—	2,19 à Stück
Gebr. Philippborn in Kiel . . . . .	—	2,26 „ „
August Boehl in Breslau . . . . .	7,76	3,48 „ „
		3,66 „ „
E. Capelle u. Nicolai in Calbe a. S. . . . .	7,76	— „ „
	7,25	— „ „
Ferd. Käppler in Kiel . . . . .	—	2,48 „ „
Gebr. Polypriet in Mergellatten . . . . .	7,89	— „ „
E. G. Fleischer in Döbersteden . . . . .	6,90	— „ „
Derselbe mit Hängemattvorrichtung . . . . .	7,25	— „ „
Theodor Peters in Kiel . . . . .	—	2,31 „ „
Gebr. Ahron in Stettin . . . . .	7,65	2,53 „ „
S. Koenen in Barel a. Jade . . . . .	—	2,29 „ „
S. u. A. Wahl in Barmen . . . . .	8,50	3,70 „ „
Derselbe . . . . .	9,80	3,80 „ „

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 10 U. 56 M., Nachm. 11 U. 15 M.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von  
9102 Ebnäpfen,  
9059 Trinkgeschirren,  
8153 Löffeln und  
7471 Gabeln,

soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

**Freitag,  
den 9. Mai 1884,  
Vormittags 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr,**  
ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf Eßgeräth für Mannschaften“, versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzuwenden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in der Expedition ds. Bl. zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1,50 von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden. Wilhelmshaven, 18. April 1884.

**Kaiserl. Werft,  
Verwaltungs-Abtheilung.**

## Bekanntmachung.

Die Ausführung der Neu- und Ausbesserungs-Arbeiten an den Schlingen, Buschpackungen, Uferdeckungen und Flechtzäunen im Jadegebiet pro 1884/85 soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

**Donnerstag,  
den 1. Mai ds. J.,  
Nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**  
im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafen-

bau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„**Neu- und Ausbesserungsarbeiten an Schlingen zc. im Jadegebiet**“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Arbeitsverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, d. 19. April 1884.

**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1600 cbm Mauerland für die Raimauer am Handelshafen und die neue See- schleuse in der 2. Hafeneinfahrt soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

**Freitag, den 2. Mai d. J.,  
Nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**  
im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Mauerland für die Raimauer am Handels- hafen“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. April 1884.

**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von **1000 Tonnen Portland-Cement** und **210 mille Ausschuss- Klinkern für Uferschuttbauten auf der Insel Wangeroog** soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

**Freitag, den 2. Mai d. J.,  
Nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**  
im Geschäftszimmer Nr. 9 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Cement zc.“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55, und der Submissionszeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1, zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,75 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 21. April 1884.

**Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.**

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 17 al. 3 des Verfassungsstatuts für die Stadt Wilhelmshaven wird hiermit bekannt gemacht, daß die Listen der stimmfähigen Bürger des I. und IV. Wahlbezirks hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl für den ersten Bezirk eines und für den vierten Bezirk zweier ausgeschiedenen Bürgervorsteher vom

**26. April bis incl. 3. Mai d. J.**  
im Magistratsbureau zu Federmanns Einsicht ausliegen wird.

Etwasige Berichtigungsanträge sind

nur innerhalb dieser Frist mündlich oder schriftlich daselbst einzureichen.

Wir machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Einwohner wahlberechtigt sind, welche auf Grund der §§ 1—4 des Zusatz-Statuts zu obigem Verfassungsstatut das Bürgerrecht in hiesiger Stadt erworben haben und daß deshalb bei Aufstellung der Wählerlisten nur die Bürgerrolle als Grundlage gebietet hat. Es umfassen

der I. Bezirk:  
Wilhelmstraße Nr. 5—8,  
Friedrichstraße,  
Schloßstraße,  
Mittelstraße,  
Kronprinzenstraße,  
Oldenburgerstraße,  
Mantuffelstraße,  
Kasinostraße,  
Augustenstraße,  
Sielstraße,  
Kaiserstraße von Nr. 1—6, 14—75,  
Roonstraße v. Nr. 1—18, 85—115,  
Königstraße von Nr. 1—8, 44—58,  
Schleuse;

der IV. Bezirk:  
Bismarckstraße v. Nr. 3—5, 58—63,  
Renestraße,  
Hinterstraße von Nr. 1—2, 10—23,  
Dörfelstraße v. Nr. 1—20 u. 72,  
Berckstraße,  
Kleinststraße,  
Zachmannstraße,  
Wolkestraße,  
Altendiechweg,  
Kommissionshaus,  
Heppenfer Batterie,  
Altestraße von Nr. 1—11a.  
Wilhelmshaven, den 19. April 1884.

**Der Magistrat.  
Detken.**

## Submission.

Es sollen die Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Nebengebäudes der Schulacht Belfort, sowie die diesjährigen Reparaturen an Schul- und Stallgebäude, als Zimmerer-, Maurer- und Maler-

arbeiten, im Wege der Submission vergeben werden.

Kostenanschlag nebst Bedingungen liegen bis zum 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in Carl Zwingmann's Gasthause hierseits zur Einsicht aus, auch sind Abschriften à 1,50 M. daselbst zu beziehen. Unternehmer wollen ihre Offerte versiegelt und portofrei bis zum 26. d. M., Abends 6 Uhr, bei dem Unterzeichneten einreichen.

Belfort, 18. April 1884.  
**C. Schmidt,  
Surat.**

## Bekanntmachung.

Am

**Freitag, den 25. d. Mts.,  
Vormitt. von 9—12 Uhr,**  
werde ich im Deltermann'schen Gasthause hierseits die Abgaben nach der Einkommensteuer pro 2. Semester 1883/84 erheben. Heppens, 21. April 1884.

**H. Heiners,  
Rechnungsführer.**

Ein gebildetes Mädchen von auswärtig, bewandert in allen Arbeiten, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder als Stubenmädchen zum 1. Mai. Näher. in der Exped. ds. Bl.

## Ein Mädchen,

welches gut kochen kann und Hausarbeit übernimmt, zum 1. Mai gesucht. Frau Capitain-Vieut. **Draeger, Wilhelmstr. 8.**

## Zu vermieten

aufogleich oder zum 1. Mai eine möblirte Stube mit Kammer.

**Wih. Albers,  
Altestr. 6.**

## Zu vermieten

2 Familienwohnungen in Belfort, Brunnenstraße 1, in dem Houtermann'schen Hause. Näheres bei **J. Wackerfuß,  
Commissionsgärtner.**

## Verkauf.

Für Rechnung Dessen, den es angeht, werde ich am

Freitag, den 25. d. M.,  
Nachm. 2 Uhr anf.,

in Sachjen's Wirthshaus  
hier selbst öffentlich meistbietend auf  
Zahlungsfrist verkaufen:

3 Ziegen, 2 Betten, 5 Wand-  
uhren, 3 Spiegel, 6 Stühle, 1  
Küchenschiff, verschiedene Zimmer-  
geräthe, 3 Tische, 2 Spinnräder,  
1 Parthie Bücher, sowie viele  
sonstige Haus- und Küchengeräthe,  
auch eine große Parthie noch sehr  
gut erhaltene Manns- und  
Frauenkleidungsstücke,  
wobei bemerkt wird, daß die ersten  
zum Nachlasse des hier selbst ver-  
storbenen Arbeiters Selbig gehören.  
Heppens, 21. April 1884.

H. Heiners.

## Verpachtung.

Am

Sonnabend, den 26. d. M.,  
Abends 7 Uhr,

werde ich in Detjen's Resta-  
uration „Zum großen Kurfürsten“  
in Wilhelmshaven die den Renke  
Frys'schen Erben gehörigen,  
beim Bandterwirth belegenen  
Ländereien zur Größe von ca.  
2 1/2 Gaten öffentlich meistbietend  
zum Mähen oder Beweiden für  
ein Jahr, mit Antritt auf den  
1. Mai d. J., verpachten.

Heppens, 21. April 1884.

H. Heiners.

## Verkauf.

Am

Montag, den 28. d. Mts.,  
Nachm. 2 Uhr anf.,

werde ich in der Wohnung des  
Heizers Ernst Schneider hier-  
selbst, Nr. 135, öffentlich meist-  
bietend auf Zahlungsfrist ver-  
kaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Glas-  
schrank, 6 Rohr- und 6  
Rüschentische, 3 Tische,  
1 amerikanische Wand-  
uhr, 1 Spiegel, 2 Bett-  
stellen, 1 große Zimmerer-  
agt, 3 große Wasserfässer  
mit Rinnen u.; auch: 2  
milchgebende Ziegen mit  
Stall.

Kaufliebhaber ladet ein  
Heppens, 21. April 1884.

H. Heiners.

## Bergantung.

Frau Desterberg läßt wegen  
Bezugs am Mittwoch, den  
23. April, Nachm. 3 Uhr,  
in ihrer Wohnung, Marktstraße 45,  
folgende Sachen, als: 1 mahag.  
Sopha, 1 do. Tisch, 1 vorzüglich  
gearbeiteten Schreibsecretair mit  
Sicherheitschloß, 1 Tafeluhr mit  
Glasaufsatz, 1 Taschenuhr, 1 ameril.  
Wanduhr, 1/2 Duzend Rohrstühle,  
1 Kleiderschrank, 3 Tische, 1 Bett-  
stelle mit Matratze, 1 do. zum  
Ausziehen, 2 Lampen, verschiedene  
Bilder, Nippfiguren, 3 Fach Gar-  
dinen und Roleaux, 1 Küchen-  
schrank, 1 Waschtisch, Küchensorte,  
Glas- u. Steinzeug, sowie sämt-  
liche Haus- und Küchengeräthe  
und mehrere Rörbe gegen gleich  
baare Bezahlung öffentlich ver-  
kaufen.

Käufer werden mit dem Be-  
merken eingeladen, daß sämtliche  
Sachen fast neu sind.

## Zu verkaufen

eine gute milchgebende Ziege.  
Neuender-Altenroden.

C. Menssen.

## Gesucht

ein Mädchen oder eine Frau  
zum Waschen und Reinmachen.  
Zu erst. in der Exped. ds. Bl.

## Gesucht

zu baldigem Antritt ein Mädchen,  
welches das Kochen versteht.

N. Schröder, Nooustr. 84.

## Vorschuß- & Credit-Verein

e. G. zu Wilhelmshaven.

## Erste diesjährige ordentliche Generalversammlung

### der Mitglieder

am Sonnabend, den 26. Apr. cr., Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn H. Vogel.

### Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht und Rechnungs-Abgabe pro 1883 und sonstige Mittheilungen.
- 2) Neuwahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern.
- 3) Feststellung der Verwendung des Reingewinns resp. Beschlußfassung über Vertheilung der Dividende.
- 4) Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
- 5) Erledigung etwaiger Anträge.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

Theod. J. Voss.

## Drahtstifte

aus dreikantig cannelirtem Eisen- und Stahl Draht haben  
gegenüber den bis jetzt gebräuchlichen runden und vierkantigen Stiften  
folgende Vorzüge:

- 1) Größere Billigkeit.
- 2) Erhöhte Stabilität.
- 3) Geringere Kräfteforderung und wesentliche Zeiterparnis bei der Verarbeitung.
- 4) Besseres Festhalten im Holze.
- 5) Vortheilhafteres Verarbeiten in schmale Flächen.

Proben und Preise stehen zu Diensten.

Allein-Verkauf für Wilhelmshaven und Umgegend:

B. S. Meppen.

## Um damit zu räumen

weil ich den Artikel nicht weiter führen will, verkaufe so lange der  
Vorrath reicht:

blauen Druckcattun in verschiedenen neuen  
Mustern per m 38 Pf.,  
helle Cattune per m 28 Pf.,  
helle Piqué-Cattune per m 38 u. 40 Pf.,  
helle Cöper-Cattune per m 40 Pf.

F. J. Schindler.

## Stundenpläne,

Censurbeste f. Mittel- u. höh. Töchterschule,

Schulordnungen für's Gymnasium

empfehlen

Die Buchdruckerei des Tageblattes

Kronprinzenstraße 1.

## SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und  
Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager

von

A. Lammers, Bismarckstraße 59,

empfehlen das Neueste in

STROHHÜTEN

für Damen und Kinder, garnirt und ungarirt;

ferner:

Sämmtliche Nouveautés

in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen,  
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen u. zu  
den bekannst billigsten Engros-Preisen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine fein möbl. Wohn-  
und Schlafstube. Göterstr. 83.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittags-  
stunden. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

## Verkauf.

Am Freitag, den 25., Sonn-  
abend, den 26., Sonn-  
tag, den 27. d. M.,  
werde ich aus meinem Laden, Noou-  
straße 78, meine Eisenwaaren-  
bestände zu jedem nur annehm-  
baren Preise gegen baare Zahlung  
verkaufen.

Der Laden wird an den ge-  
nannten Tagen mit Ausschluß der  
Kirchzeit von Morgens 8 Uhr  
bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Das Lager bietet noch eine große  
Auswahl Rundöfen, 2 Senkung-  
sche Sparherde, Feilen, Draht-  
stifte, Rieten, Schloßer,  
Hängen, sowie sonstige Bau-  
artikel, Tischler- u. Zimmer-  
geräthchaften u. c. c.  
Wilhelmshaven.

H. J. Tiarks.

Wir legen Gift für  
Federvieh auf unsere  
Aecker am Park.

Die Pächter.

Das Ueberspringen und  
Durchlaufen der Kinder  
durch den Graben an  
der Hinter-Straße und  
meinem Lande kann ich nicht  
dulden und werde von jetzt  
an jeden Fall zur Bestrafung  
anzeigen.

Die betr. Eltern sind für  
angerichteten Schaden der  
Kinder verantwortlich.

P. Heikes.

2 große eichene, sehr gut erhaltene

Einfahrtsthüren,

sowie 3 große

Fenster,

ebenfalls im guten Zustande, hat zu  
verkaufen

Th. Süß,  
Kronprinzenstraße 1.

Mehrere

Maler-Gehülfen

sucht sofort

D. Lübbers, Wilhelmshaven.

Tüchtige Dienstmädchen

können per sofort ev. zum 1. Mai  
Stellung erhalten.

J. B. Henschen,  
Nachw.-Agent,  
Börjesstraße Nr. 15.

Tüchtige

Zimmerleute und Arbeiter

finden Beschäftigung bei

E. Wittber.

Marmorplatten

zu verschiedenen Zwecken noch brauch-  
bar, hat zu verkaufen

Th. Süß,  
Kronprinzenstraße 1.

Unzugshaber bin ich jederzeit

Willens, mein zu Bant, Adolfs-  
straße, gelegenes Haus, bestehend  
aus 4 schönen Wohnungen, mit  
Garten zu verkaufen. Hypothek  
kann stehen bleiben.

Wittwe Hein, Belfort.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden.  
Königsstraße 6, parterre rechts.

Ein reinliches Mädchen

für den Nachmittag gesucht.  
Börjesstraße 7.

Umständehalber wird auf Mai

ein zuverlässiger Knecht,  
der mit Pferden umgehen kann,  
gesucht.

G. S. Garlich.

Gesucht

ein Dienstmädchen per 1. Mai,  
welches mit allen häuslichen Ar-  
beiten fertig werden kann. Nur  
mit guten Zeugnissen versehenes wol-  
len sich melden.

Belfort. Frau Athen.



## Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am Mittwoch, den 23. Apr.,  
Nachmittags 4 1/2 Uhr, in den Räu-  
men des Stationschef-Gebäudes statt.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Jahresberichts  
durch den Schriftführer.
- 2) Legung der Jahres-Rechnung  
durch den Schatzmeister und Er-  
theilung der Decharge.
- 3) Neuwahl der Vorstehenden und  
Ersatzwahl für ausscheidende  
Vorstandsmitglieder.

Sämmtliche Mitglieder, Freunde  
und Wohlthäter des Vereins werden  
hiemit zur Theilnahme ergebenst  
eingeladen und um zahlreiches Er-  
scheinen gebeten.

Die Vorsitzende.

J. B.:  
Gräfin v. Monts.

## General-Versammlung

der

Fahnhändler-Frauenkasse

am 28. April, Abends 8 Uhr,  
bei Herrn Hübner, Esch.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsablage (Decharge-Er-  
theilung).
- 2) Vorstandswahl.
- 3) Verschiedenes.

Hiesigen Speietailg,

3 kg 3 Mt.,

do. Schmalz,

1 kg 1,10 Mt., ferner

Erbsen und Bohnen

zu bedeutend ermäßigten Preisen  
empfiehlt

L. Bakker,

Neuheppens.

Tapeten,

Borden,

Mouleaux,

Goldleisten,

Gardinenstangen

empfiehlt billigt

W. Albers,

Kopperhörn.

Zu Anfang Mai habe

ich das Dach meines

Hauses, Ziegel, Spar-  
ren (Latten), sowie

1 Schaufenster billig zu  
verkaufen.

Wilhelmshaven.

S. H. Meyer.

20 sehr schöne Ferkel

sind billig zu verkaufen.

Accumerstiel bei Mariensiel.

N. W. Weerda.

Tüchtige

Malergehülfen

sucht

W. Albers, Kopperhörn.

Lege Gift für Federvieh  
in den Garten.

Engelken,  
Kopperhörn.

Gefunden

ein Saß Gaser. Abzuholen  
gegen Erstattung der Infections-  
gebühren bei L. Zwingmann.

Gefunden

eine silberne Anker-Uhr.  
Abzuholen gegen Erstattung der  
Kosten bei  
Dirks, Ostfriesenstr. Nr. 22.  
Die glückliche Geburt eines Mäd-  
chens zeigen hocherfreut an  
Wilhelmshaven, 22. April 1884.  
G. Bollhaber und Frau.